

4.4 Erinnerungs- und Gedenkrituale



Abbildung 10 Kranzniederlegung am 20. Juli im Bendler-Block

Wolfgang Thierse (2. Reihe, 1.) läßt im Innenhof des Bendler-Blocks vor der Gedenktafel für die fünf am 20. Juli 1944 ermordeten Offiziere durch zwei Soldaten einen Kranz niederlegen.

Kranzniederlegungen mit Beteiligung von Staatsgästen finden üblicherweise an einer der beiden wichtigsten Gedenkstätten der BRD statt. In Berlin wurde nach einem längeren Diskussionsprozeß nach der Vereinigung die Neue Wache im historischen Zentrum der Stadt ›Unter den Linden‹ zur ›Zentralen Gedenkstätte der Bundesrepublik Deutschland‹ erklärt. Die vielen Facetten, die in der Historie dieser Stätte zu Tage treten, lassen sich hier nur kurz andeuten: Das Schinkelsche Bauwerk von 1817/18 - ursprünglich tatsächlich Wache für die umliegenden Palais - diente ab 1931 als ›Reichsehnenmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges‹. Nach seiner Zerstörung 1944 und dem Wiederaufbau zehn Jahre später wurde es 1962 in der DDR zur ›Gedenkstätte für die Opfer des Faschismus‹ und 1966 zum ›Mahnmal für die Opfer des Faschismus und Militarismus‹ - ausgestattet mit ständigem Ehrenposten und wöchentlichem zeremoniellem Wachwechsel. Heute gibt anstelle der die Toten ehrenden Ewigen Flamme eine Plastik von Käthe Kollwitz, die eine Mutter mit ihrem im Krieg ermordeten Sohn in den Armen zeigt, eine Gelegenheit zum ›Blick von unten‹ auf den Krieg - aus dem

Blickwinkel der Leidenden. Diskussionen entsponnen sich mehrfach zwischen den für die Skulptur und ihre Aufstellung verantwortlichen Kollwitz-Erben mit ihrem Anliegen der Entmilitarisierung der Stätte im Kollwitzschen Geiste und den Notwendigkeiten militärisch-staatlicher Repräsentation, die an und in der Wache nach wie vor regelmäßig bei besonderen Anlässen stattfindet (Volkstrauertag, Kranzniederlegung durch einen Staatsgast).

In der Bonner Republik bildete das ›Ehrenmal für die Opfer der Kriege und der Gewaltherrschaft‹ die Bühne für zeremonielle Kranzniederlegungen. Es stand nach seiner Errichtung 1962/63 zunächst am Südrand des Bonner Hofgartens und wurde 1980 auf den Bonner Nordfriedhof verlegt (vgl. Stein 1986: 74ff). Der grundsätzlich verschiedene Symbolcharakter der beiden Stätten muß bewußt werden ohne daß ich hier näher darauf eingehen kann. Rein räumlich läßt der abgelegene Nordfriedhof wesentlich ungestörter ein viel umfangreicheres Zeremoniell zu als die mitten in der Stadt an einer vielbefahrenen Hauptverkehrsstraße liegende Neue Wache. Aus diesen (praktischen) Gründen finden bis heute immer wieder auch Militärrituale am Bonner Nordfriedhof statt.

Nachfolgend stelle ich knapp den Verlauf einer Kranzniederlegung an der Neuen Wache dar (vgl. Bild und Text):

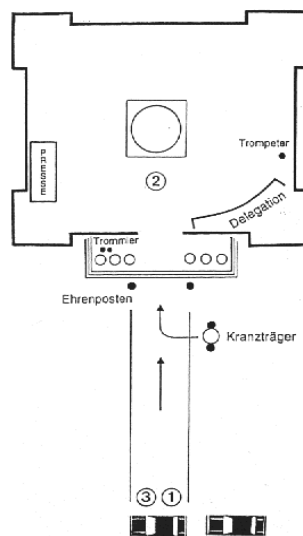


Abbildung 11 Kranzniederlegung mit Militärritual vor der Neuen Wache in Berlin (Plan)

Nach dem Eintreffen der Wagenkolonne vor der Neuen Wache wird der Gast durch den Generalinspekteur der Bundeswehr begrüßt ①. Beide gehen gemeinsam, gefolgt von den Adjutanten, hinter den Kranzträgern zum Eingang der Neuen Wache, während ein gedämpfter

Trommelwirbel¹⁵⁸ geschlagen wird ②. Der Gast und seine Begleitung warten nach dem Betreten des Innenraums bis die Kranzträger den Kranz abgelegt haben. Während der Trommelwirbel aufhört, geht der Gast zum Kranz, ordnet die Kranzschleifen - was dem letzten Rest, dem symbolischen Relikt der eigenhändigen Kranzniederlegung entspricht - und verharrt vor dem Ehrenmal in einer Gedenkminute. Unterdessen spielt ein Trompeter 'das Lied vom guten Kameraden'. Darauf verlassen der Gast und seine Begleitung die Neue Wache und gehen zurück zur Wagenkolonne, wo der Generalinspekteur dem Gast vor der Abfahrt dankt ③.

Neben der Neuen Wache ist in den vergangenen Jahren ein zweiter Ort mit hohem symbolischem Charakter für militärische Gedenkrituale und öffentliche Gelöbnisse etabliert worden: der Berliner Bendlerblock. Auf der Suche nach einem solchen Raum war die Bundeswehr seit Mitte der 1990er Jahren zunächst nach dem try-and-error Verfahren vorgegangen. Dabei hatte man zunächst mit öffentlichkeitswirksam inszenierten Gelöbnissen 1996 am Charlottenburger Schloß und 1998 auf dem Platz vor dem Roten Rathaus experimentiert. Als das Gelöbnis 1998 auf den 13. August, den Jahrestag des Mauerbaus, gelegt wurde, provozierte dies jedoch eine erhebliche vergangenheitspolitische Kontroverse, die mit dem Rückzug der Bundeswehr endete. Vor allen Dingen im Osten wurde ironisch gefragt, was die Bundeswehr mit diesem Datum zeigen wolle. Ob sie nun den Osten erobert habe und dies feiere, oder ob sie sich in die Tradition der Kampf- und Arbeiterklasse stellen wolle. Daraufhin wurde das Gelöbnis am 10. Juni abgehalten - vermeintlich historisch unbelastet, da an diesem Jahrestag während des Zweiten Weltkrieges deutsche Truppen Massaker an Zivilisten in Lidice, Oradour-sur-Glane und Distomo veranstaltet hatten.¹⁵⁹ Erst 1999 gelang es der rot-grünen Bundesregierung, den geeigneten Ort für ein großes öffentliches Gelöbnis in Berlin zu finden, den Bendlerblock, und damit auch den geeigneten Tag, den 20. Juli. Seitdem veranstaltet die Bundeswehr ihr zentrales Gedächtnisritual mit einer Kranzniederlegung am Morgen und einem Gelöbnis am Abend an dem Tag, an dem das Stauffenberg-Attentat auf Hitler stattfand, und an dem Ort, den die Verschwörer mit ihrem Attentat erobern wollten, und an dem einige von ihnen auch hingerichtet wurden.¹⁶⁰

Der Innenhof des Bendlerblocks in der heutigen Stauffenbergstraße (ehemals Bendlerstraße) in Berlin Tiergarten am südlichen Rand des ehemaligen und wieder neuen Diplomatenviertels beherbergt das Denkmal für die im Zusammenhang mit dem Attentat auf Hitler am 20. Juli

¹⁵⁸ Der Trommelwirbel erinnert nicht zu Unrecht an den 'Touch' in der Zirkusmanege, weisen doch beide auf den bevorstehenden (zeremoniellen) Höhepunkt hin und sorgen gleichzeitig für höchste Aufmerksamkeit und Ruhe.

¹⁵⁹ Tatsächlich läßt sich nur schwer ein Jahrestag finden, der frei ist von derartigen Gedenktagshindernissen.

¹⁶⁰ Zur Geschichte des militärischen Widerstandes gegen Hitler siehe Hoffmann (1984).

1944 erschossenen Männer. Der von 1911 bis 1914 errichtete und 1926 erweiterte Gebäudekomplex wurde von Anfang an militärisch genutzt. Bis 1918 war im Bendlerblock das Reichsmarineamt untergebracht, das mit seiner aggressiven Flottenpolitik für die Rüstungsdynamik vor dem Ersten Weltkrieg verantwortlich war. Im Zuge des Wiederaufbaus der Reichswehr zog neben der Marineführung auch die neu entstandene Reichswehrführung in den Gebäudekomplex ein. Als neuer Reichskanzler eröffnete Hitler am 3. Februar 1933 den Generälen hier seine politischen Ziele, die er offensichtlich von Beginn an mit militärischen Mitteln zu verwirklichen plante: Zerschlagung des Bolschewismus und Eroberung von Lebensraum im Osten. Ab 1940 wurde im Bendlerblock der Überfall auf die Sowjetunion durch das Allgemeine Heeresamt und das Oberkommando des Heeres im Ostflügel geplant und vorbereitet. Leiter war General Friedrich Olbricht, einer der vier Jahre später für die Verschwörung gegen Hitler erschossenen Offiziere. Der Kriegsverlauf im Osten deutete 1944 den informierten Stellen eindeutig in Richtung Niederlage. Die deutschen Truppen kämpften schon über ein Jahr hauptsächlich um sogenannte 'Frontbegradigungen', den beschönigenden Wochenschauterminus für den gesicherten Rückzug. Aufgrund Hitlers militärischer Unfähigkeit und im Hinblick auf die Unmöglichkeit des ›Endsieges‹ waren sich widerstandswillige Offiziere der Wehrmacht spätestens seit Anfang 1943 einig, daß man gegen Hitler vorgehen müsse. Das unter Claus Graf Schenk von Stauffenberg geplante Attentat auf Adolf Hitler scheiterte am Morgen des 20. Juli 1944. Noch am selben Abend wurden Stauffenberg und seine Komplizen Friedrich Olbricht, Albrecht Ritter Mertz von Quirnheim, Werner von Haeften und Ludwig Beck erschossen. Am 2. Mai 1945 übernahmen sowjetische Truppen die Kontrolle über den Bendlerblock. Nach 1945 lag der Bendlerblock im Westen der geteilten Stadt und beherbergte eine Vielzahl von Dienststellen und Bundesbehörden.

Am 20. Juli 1953 enthüllte Ernst Reuter Richard Scheibes 'Denkmal für die Opfer des 20. Juli'. Der Innenhof als Ort für das Denkmal steht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem zu gedenkenden historischen Komplex, weil es den Ort des Todes der Protagonisten zum Anhaltspunkt des Erinnerns macht. In Räumlichkeiten, die über den Innenhof zugänglich sind, befindet sich als Dokumentationszentrum eine umfangreiche Erarbeitung der verschiedenen Dimensionen des Widerstandsbildes. Die Einrichtung dieser Dokumentations- und Bildungsstätte wurde 1967 beschlossen. Nachdem am 20. Juli 1968 in drei Räumen in der zweiten Etage des Ostflügels eine Gedenk- und Bildungsstätte eingerichtet worden war, die über den Widerstand und Nationalsozialismus informieren sollte, beauftragte der Regierende Bürgermeister von Berlin erst 1983 den Historiker Peter Steinbach mit der inhaltlichen Ausgestaltung einer *umfassenden* Dokumentation des deutschen Widerstandes gegen den NS. Die ständige

Ausstellung wurde 1989 eröffnet und zeigt in 26 Bereichen die verschiedenen Formen des Widerstandes.

Die staatsrepräsentativen Militärrituale finden jedoch nicht in den Räumlichkeiten des Dokumentationszentrums statt, sondern im Innenhof des Bendlerblockes. So wurde z.B. 1994 am 50. Jahrestag des 20. Juli der Hingerichteten im Hof mit einer Zeremonie gedacht: Das Luftwaffenmusikkorps spielte das "Opferlied" von Beethoven, ein Freiherr von Hammerstein überbrachte ein Grußwort und es folgten die Reden des damaligen Bundeskanzlers Helmut Kohl und des amtierenden Bürgermeisters E. Diepgen. Anschließend legte Bundespräsident Roman Herzog einen Kranz an der Gedenktafel "Hier starben für Deutschland" zwischen zwei strammstehenden Soldaten nieder. Es folgte Musik: "Ich hatt' einen Kameraden" und zum Abschluß die deutsche Nationalhymne. Helmut Kohls Gedenkrede zeigt erinnerungspolitisches Kalkül und eine national-konservative Geschichtsexegese: Mit keinem Wort wird der kommunistische Widerstand erwähnt, sondern das *wogegen* des Widerstands, die faschistische Diktatur hervorgehoben. Das *wofür* des Attentats wird nicht erläutert. Der "Helden des deutschen Widerstandes" wird ehrfurchtsvoll gedacht.¹⁶¹ Ein derartiges Kranzniederlegungsritual findet jedes Jahr am Vormittag des 20. Juli statt - seit 1996 auch zusätzlich zu den dann hinzukommenden Gelöbnissen am Abend. Am 20. Juli 1999, dem 55. Jahrestag, würdigt Bundeskanzler Gerhard Schröder den deutschen militärischen Widerstand und verteidigt die Wahl des Ortes der Feier in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Er spricht in diesem Zusammenhang auch aktuellen Bundeswehreinsatz (Beteiligung am völkerrechtswidrigen Angriffskrieg gegen Jugoslawien) an:

"Der Einsatz im Kosovo hat jedem gezeigt: Unsere Bundeswehr ist tatsächlich eine Friedens-Streitmacht. Sie ist keine Eroberungs-Armee, die andere Länder unterwirft. Sondern unsere Soldatinnen und Soldaten setzen das um, was wir alle aus der Geschichte gelernt haben: Verantwortung für die Menschenrechte zu übernehmen - auch und gerade dort, wo deutsche Armeen in der Vergangenheit Terror und Verbrechen über die Völker gebracht haben." (G. Schröder, Rede im Bendlerblock, 20. Juli 1999)

Im ›Ehrenhof‹ der Gedenkstätte, dem "Ort der Erinnerung an den Widerstand gegen den Nationalsozialismus" wird vor dem Denkmal von Richard Scheibe und Erich Reusch im jährlichen Ritual das "andere Deutschland" geehrt; ein historisches Vermächtnis von Wahrheit und Legende, das in der Form des Rituals und auch der Platzgestaltung eine historiographische Kontinuität aufweist, ein homogenes Erinnerungsbild des Widerstands konventionalisiert und

¹⁶¹ Im Vorfeld dieses Gedenktages hatte sich der Sohn des hingerichteten Stauffenberg Franz Ludwig über die "entehrende Präsenz" des kommunistischen Widerstandes in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand empört (vgl. Schiller 1997: 39ff).

die Bundeswehr als "Friedensstreitmacht" in die Tradition des 20. Juli stellt (vgl. Behrman 2000).

Das Dokumentationszentrum kann im Gegensatz zum Gedenkensemble im Innenhof nicht derart gerichtet interpretiert werden. Die schiere Menge an Erinnerungsmaterial ist auch bei mehrmaligem Besuch für den einzelnen nicht komplett zu erfassen, und auch der wiederholte oder gar regelmäßige Besuch eröffnet noch Neues und differenziert den Zugang zum Widerstand. Letzterer erweist sich dabei gerade nicht als homogen erinnerbares historisches Phänomen. Damit die Durchführung eines Rituals, bei dem es auf die überwältigende und prägende Wirkung der emotionalen Erfahrung geht, im staatsrepräsentativen Sinne inhaltlich wohlgerichtet verläuft, liegt es nahe, das regelmäßige militärische Traditionsritual im Innenhof mit seinem Denkmalsensemble durchzuführen.



Abbildung 12 Bendler-Block: Ort des zentralen Gedenkrituals

Die Gedenktafel im Berliner Bendlerblock erinnert an Generaloberst Ludwig Beck, General der Infanterie Friedrich Olbricht, Oberst Claus Graf Schenk von Stauffenberg, Oberst Ritter Merz von Quirnheim und Oberleutnant Werner von Haeften.

2001 äußerte sich der damalige Innensenator Ekkehart Werthebach im Interview zu den öffentlichen Gelöbnissen und Gedenkzeremonien in Berlin:

"Ich habe in verschiedenen Funktionen an solchen öffentlichen Gelöbnissen teilgenommen und ich habe immer wieder unterstrichen, daß ich diese öffentlichen Gelöbnisse für notwendig halte, und zwar nicht irgendwo in einer Kaserne, abgeschottet, sondern möglichst auf den großen öffentlichen Plätzen, wie zum Beispiel hier in Berlin-Mitte. [...] Wir sind selbst stark genug und haben unsere freiheitliche Demokratie gestärkt durch die Politik der letzten 50 Jahre, daß wir es uns ohne weiteres erlauben können, Standorte als Hintergrund für solche Veranstaltungen zu wählen, die den einen oder anderen Aspekt stärker oder weniger stark betonen. Und den 20. Juli, die Attentäter des 20. Juli, als Hintergrund für eine Bundeswehr, die auf dem Rechtsstaate gewachsen ist, zu nehmen, finde ich eine besonders gelungene Variante." (Werthebach, Interview: 2001: 194)

Die Einschätzung Werthebachs dürfte als parteiübergreifender Konsens zu bewerten sein. 2003 fand im Berliner Bendlerblock neben der Kranzniederlegung zum Gedenken des militärischen Widerstandes gegen Hitler zum fünften mal in Folge ein öffentliches Gelöbniß statt. Weder der Umstand, daß die Veranstaltung jährlich von massiven Protesten durch das GelöbNIX-Bündnis gestört wird, noch die Tatsache, daß 2001 in Berlin die CDU-Regierung von einer SPD/PDS-Koalition abgelöst wurde, hat daran etwas geändert.